

Die „Volksblatt“
erscheint täglich Nachmittag außer
Sonntag und ist durch die
Expedition „Neue Grapenstr. 6/8,
durch die Post und
durch Colporteur zu bezahlen.
Preis viertheiljährlich M.R. 2,50,
pro Woche 20 Pf.
Postzählnummer Nr. 7249.

Gesetzesblätter
durch die die entsprechende
Verordnung über diese Kosten
20 Pfennige, für Beurteilung und
Verhandlung 10 Pfennige
10 Pfennige.
Gefälle für b. auf die Kosten
müssen bis Beurteilung 10 Pfennige
Expedition abg. geben werden.

Volksblatt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhafte Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 214.

Dienstag, den 14. September 1897.

8. Jahrgang.

Schweizer Freiheit — deutsche Reaction.

Die freiheitlichen Institutionen der Schweiz pries Liebnecht in seiner Schlusserede auf dem Zürcher Internationalen Arbeiterschutzkongress. Wer diese näher kennen will, der lese die kürzlich erschienene Broschüre „Schweizer Freiheit — deutsche Reaction“ (Handelsdruckerei Bamberg) des Rechtsanwalts Ferdinand Heigl, vormals in Bamberg, dessen „Spaziergänge eines Atheisten“ auch in unseren Kreisen seiner Zeit viel gelesen wurden. Als Deutscher wird man die Schrift nicht ohne tiefe Besämung und Schmerz aus der Hand legen. Wie weit, wie mellenweit sind wir noch hinter der Schweiz in der politischen Civilisation zurück! „Der große Hans Deutschland, ach, wie so klein!“

Meine jungen Freunde in der Schweiz — sagt der Verfasser im Vorwort — „kennen es gut nicht glauben, daß es wirklich bei uns in Deutschland politisch so freie bestellt, so reactionär ist, wie man ihnen zu überlassen ist!“ Veranlassung hat. Wenn ich ihnen z. B. erzähle, ein Socialdemokrat habe einem Freunde mit den Worten: „Ruhe sanft, Genosse!“ einen Kranz auf's Grab gelegt und sei wegen dieser „Rede“ von einem deutschen Gerichte mit 30 Mark gestraft worden, so sagen sie auf dem Heimwege lachend zu einander: „Richt wahr, aber witzig erfunden.“ Dazu dergleichen in einem großen Reich, was doch zu den Culturvölkern gehören will, möglich ist, können sie kaum glauben.

Beim Lesen der Einzelschilderungen wird unscheinbar zu Muße wie jemand, der in einem dumpfen, sticken, müffigen Raum das Bild einer Hochgebirgslandschaft erblickt und von Sehnsucht nach frischer, kräftiger, würziger Alpenluft mächtig ergreifen wird.

Am bekanntesten dürfte wohl die Verfassung sein. Daher hier nur wenig darüber. Der Hauptgrundtag, von dem das ganze politische Leben der Schweiz beherrscht wird, ist der: das Volk ist der Souverän. Dieser Souverän übt seine souveräne Gewalt durch die „Bundesversammlung“ aus. Diese beschließt die Gesetze (so weit nicht die Gesetzgebung den einzelnen Kantone vorbehalten ist). Was sie beschließt, unterliegt nicht etwa der Genehmigung des Bundespräsidenten oder Bundesrates — diese Herren haben da nichts hineinzureden, sondern sie haben zu gehorchen und das zu vollziehen, was beschlossen ist. Über ein anderer hat drein zu reden, nämlich der Souverän: das Volk, mittels des Referendums. — Die Bundesversammlung (aus Nationalrat und Ständerat bestehend) wählt den „Bundesrat“, aus sieben Mitgliedern bestehend, auf drei Jahre und den Bundespräsidenten und Vizepräsidenten auf ein Jahr. „Sie sehen, wie vorsichtig die Bundesversammlung ist, daß sich kein Monarch „ansetzen“ kann. Der abgetretene Bundespräsident ist für das nächste Jahr weder als Präsident noch als Vizepräsident wieder wählbar.“

Der Bundesrat oder der Präsident haben nicht das Recht, die Bundesversammlung aufzulösen, sondern sie müssen mit jeder Bundesversammlung zufrieden sein und alles vollziehen, was diese oder das Volk selbst im Referendum beschließt. Da zieht nicht plötzlich, wenn die Volksvertretung den Wünschen des Bundesrates oder Bundespräsidenten nicht gefügig ist, ein Abgesandter desselben eine Botschaft aus der Tasche und schickt die halbstarke Versammlung heim. Da gibt es auch keine Regierungskunststücke, um durch neue Volkswahlen statt der hochbeutigen alten eine willige neue Majorität zu erlangen.

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von L. C. Brachvogel.

(Radikal verboten.)

12) Zu diesem ersten Entschluß half ihm besonders ein weitauswirkender Vetter, Fritz, auch „das Studentle“ genannt, ein toller Gesell, der nichts war, nichts Neelles besaß, aber jetzt gerade rätselhafter Weise aufstauchte, da- und dorthin reiste, immer Geld hatte und bei gewissen Leuten in hohem Ansehen stand. Man murmelte, er sei ein Kaiserlicher Werber oder wohl gar ein französischer Unterhändler. Er befand sich gerade in Marbach, um Caspar nach Jahren wiederzusehen, als das Regiment Prinz Louis-Husaren von Ludwigsburg durch Marbach rückte, um in Backnag Rekruten aufzunehmen und quer durch Bayern direct nach Böhmen als erstes Contingent zur Reichsarmee zu rücken, dem das ganze württembergische Heer folgen sollte.

„Hast mit immer mit glaube woll'n, daß ich 'was zu' Weg bring! Soll ich's beweise? Soll ich Dir vom General Bouwinghausen gleich's Patent hole als Fähndrich und Adjutant von Prinz Louis-Husaren? — Auf'm Zimmerplatz fasse Spän' und im Krieg ist die Ehr' so billig, wie's Wasser im Neder. Was meinst?“

„Wenn Du's kannst, Better Windmacher, so geh', ich hab ohnedem's elende Härtmen satt! Entweder oder!“

In einer Stunde hatte Caspar Patent und Handgeld auf dem Tisch, zog noch selbigen Tags Reithose, Kolpak und gelben Dolman an — und ob auch Frau Dorothee bitterlich weinte, sie mußte sich schicken. Meinte der alte Meister Rodweiss doch: „Besser in Ehr' gestorben, als zu Marbach verstorben! Ich werde Dich schon noch die nahe Jahr satt machen, Dorothee, und das arme Wesen unter Deinem Herzen: Dein Mann

In dem Abschnitt über Begnadigungen erzählt der Verfasser folgenden Fall aus seiner Praxis in Deutschland: „Als Anwalt unterhielt ich mich einmal mit dem Director eines deutschen Buchthauses, der mir erzählte! Einmal sei ein ehemaliger Major, der sich sitzt an kleinen Kindern verfehlte, zum Antritt seiner Strafe gekommen und habe ihn sofort des anderen Tages gebeten, an den Flügeladjutanten des Landesherrn schreiben zu dürfen; es bedürfe nur eines Wortes und er sei frei. Lange habe er, der Director, gezögert, endlich aber den dringenden Bitten stattgegeben; nach zwei Tagen habe es in der Nacht geschellt, eine Depesche kam, der Mann sei begnadigt und sofort zu entlassen.“

Eine Eigenart hat dieser Souverän, das schweizerische Volk: es kennt keine Majestätsbeleidigung. Man hat einmal den Gedanken erwogen, ob man nicht die Beleidigung des Schweizer Volkes als Majestätsbeleidigung oder sonstwie unter Strafe stellen solle. Allein man sah von einer weiteren Verfolgung dieses Gedankens ab, indem man sich sagte: „Das Volk steht so hoch, daß es gar nicht beleidigt werden kann.“

Der Bund darf kein stehendes Heer unterhalten. Nur die Kantone dürfen sich jeder bis zu 300 Mann stehende Truppen halten, aber sie thun es nicht. Unter dem Bundesrat noch dem Bundespräsidenten steht eine Armee zu Gebote, die sie gegen die Freiheit der Schweizer Bürger, gegen ihre Verfassung auspielen könnten. Jeder Gewaltstreit gegen die Verfassung ist ausgeschlossen — nicht ein einziger Schießprügel würde sich finden, der in den Dienst solchen Vertrauhs zu stellen wäre. — Dasselbe giebt es in der Schweizer Armee so wenig wie in der englischen. „Als zwei höhere Offiziere in schärfster Weise öffentlich aneinander gerieten, wußte ich, von deutschen Verhältnissen ausgehend, nicht anders, als daß jetzt zwischen beiden die Pistolen ins Mittel treten würden und gab dieser Annahme Ausdruck. Man schaute mich groß an und sagte: „Was denken Sie! Bei uns giebt's das nicht — der Zweikampf ist ja verboten!“

Der persönlichen Freiheit ist in vielen Cantonen der ausreichendste Schutz gewährt. Ungezügliche Verhaftungen und Haussuchungen sind mit crimineller Strafe bedroht. Widerstand eines Bürgers gegen den Versuch, auf eine den gesetzlichen Formen nicht entsprechende Weise in seine Wohnung einzudringen, erklärt Freiburg als gelegliche Nothwehr. Der ungezüglich oder unschuldig Verhaftete oder Verurtheilte hat Anspruch auf Entschädigung. — Ein Canton, Tessin, strafft den Beamten, der eine friedliche Versammlung von Bürgern auflöst.

Die Pressefreiheit ist durch die Bundesverfassung gewährleistet. Die Pressegezegung ist zwar den Cantonen überlassen, aber reactionären Beschränkungen der Presse ist ein starker Riegel vorgeschoben. Wohl haben einzelne Cantone veraltete Bestimmungen, aber von einer Chicane der Behörden gegen die Presse ist keine Rede; was in Deutschland passirt, ist dort unmöglich. Der Canton Genf stellt Angriffe auf die Pressefreiheit sogar unter Strafe.

Die Glaubens- und Gewissensfreiheit ist nach der Bundesverfassung unvergleichlich. Niemand darf zu einer religiösen Handlung gezwungen werden. Diese Bestimmung wurde im Canton Zürich so weit ausgedehnt, daß kein Zeuge beobachtet, in Prozessen auch keiner Partei ein Eid zugeschworen werden darf, denn der Eid ist eine religiöse Handlung. Von deutschen Begriffen besangen, konnte ich mir nicht erklären, wie

schaute aber gar mit sterblich aus! Pas auf, er kommt als e' staatlicher Offizier heim.“

Die Signale klangen, Caspar küßte seine Lieben, und fort ging's — lustig schmetternd zum Thor hinaus. — Ein paar Tage darauf empfahl sich „das Studentle“ gleichfalls, ward ohnehin von Frau Dorothee schief angesehen, weil er ihrem Manne zugerichtet hatte. —

Hoch erfreut über die „glückliche“ Aushebung, machte Karl Eugen den Auditeur Rieger zu seinem Flügel-Adjutanten, erhob ihn in den Adelstand und befahl, die neuen Truppen um Stuttgart zu konzentrieren. Er wollte das Heer beschützen, um an der Spitze seiner alten Regimenter, der Garde, der Artillerie und Cavallerie, 3287 Mann stark, nach Böhmen voraus zu marschieren. Die neuformierten Corps aber sollten im Mai nachkommen. Strahlend im Siegesvorgefühl kam er Mitte März nach Stuttgart zurück, eine Reihe glänzender Bälle und Abschiedsfeire zu geben, bei denen Herzogin Friedrike wegen „leidender Gesundheit“ nicht erschien, für sie dagegen die Herzogin-Mutter Marie und Prinzess Auguste die Honneurs mochten. Montmartin's kluge Vermittelung hatte Karl vermocht, ihre Nähe zu dulden, vorausgesetzt, daß sich Maria mit politischen wie confessionellen Dingen nicht beschäftige. Die Wimpens waren schicklicher Weise mit ihrem nächsten Anhänger in Ludwigsburg zurückgeblieben.

Ganz Stuttgart, Haslach, Dorf Hohenheim, Schatthausen, Cannstadt und Höfen lagen voll junger Mannschaft. Man maßte unerhörte Anstrengungen, die Regimenter zu formieren, Fortrage, Pflege, Train und Lazarettdienst zu organisieren, Einheit in das bisher hunte Chaos zu bringen. Endlich war Alles so weit gebieben; die Besichtigung unterhalb des Roseneins zwischen Cannstadt und Mühlhausen sollte erfolgen, und Stuttgart nebst Umgegend strömte herbei, sich das neue Kriegsvolk anzusehen. Gleich nach der Revue wollte

die Justiz ohne das Beweismittel des Eides fertig werden können. Allein man sagte mir: „Wer im Stande ist, vor Gericht zu klagen, schreibt auch vor einem Meinid nicht zurück.“ Dafür wird, wer als Zeuge vor Gericht die Unwahrheit sagt, gerade so gestraft, als ob er einen Meinid geschworen hätte, und damit kommen die Schweizer Gerichte ganz gut aus.

Über die religiöse Erziehung der Kinder bestimmt die Verfassung, daß bis zum 16. Lebensjahr der Inhaber der väterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt verfügt. Das schließt alle widerwärtigen Streitigkeiten darüber aus.

Wie weit das Volkschulwesen in volkstümlicher Richtung das unserige überholt hat, dürfen wir als bekannt vorausehen.

Auch die Steuer- und Zollgesetzgebung hebt sich gegen die unserige ganz bedeutend zu ihrem Vortheil ab.

Wie weit vollends die deutsche Arbeiterschutzgesetzgebung hinter der schweizerischen zurückgeblieben ist und wie wenig in der Schweiz für jenen politischen Fanatismus Raum ist, von dem das Deutsche Reich infiziert ist, weiß man. In Bern ist der General-Staatsanwalt zugleich Präsident der Geschäftsführung der socialdemokratischen Partei der Schweiz. „Dieser socialdemokratische Staatsanwalt“, bezeugt der Verfasser, „ist ein hochangeschener Beamter, der ohne Unterschied der Person und der politischen Parteistellung seines Amtes waltet.“

Es ist auch in der Schweiz nicht Alles, wie es sein sollte; sehr natürlich: der Capitalismus herrscht dort wie überall. Aber die aufgerollten Bilder lassen erkennen, welch' einen großen Vorsprung auch unter den Klassenstaaten ein republikanisch-demokratisches Gemeinwesen vor — anderen gewonnen hat.

Politische Rundschau.

Von der Reichskanzlerkandidatur des Fürsten Hatzfeldt ist es wieder still geworden. Die Meldung des „Hann. Cour.“, daß Fürst Hatzfeldt zum Reichskanzler aussersehen sei, hat von anderer Seite bis jetzt keine Bestätigung gefunden. Die „Freie Zeitung“ schreibt: „Unseres Wissens ist die Frage der Übernahme des Reichskanzlers am 1. Februar bereit vor einer Zeit erörtert worden. Damals hat Fürst Hatzfeldt eine Neigung gezeigt, das Amt zu übernehmen. Was das Auftauchen des Generals von Bülow als Kandidat für den Reichskanzlerposten anlangt, so steht hinter der Nachricht mehr als bloße Combination. Wie wir erfahren, ist in der That an den Husarenregimenten von Bülow als Reichskanzler gedacht worden. Der General von Bülow ist verwandt mit der Familie v. Balan, ein Träger dieses Namens ist Polizeipräsident von Potsdam; die Familie hat auch Beziehungen zum Bismarck'schen Lager. Andererseits ist die Frau des Generals v. Bülow die Schwester des Chefs des kaiserlichen Militärcabinets v. Hahnke.“

Da wurde der gute Posten ja gewissermaßen „in der Familie“ bleiben.

Was habe ich herauskommen kann! Die „Königlich-Polizeizeitung“ weist die Capitalisten, vor Allem die Besitzer von Staatspapieren, auf die Wirkungen eines Verfassungsconflictes, eines Staatsstreites hin. Sie sagt:

Karl aufbrechen, seine Spärvage war voraus, und bei Murhardt erwarteten ihn die alten Regimenter, welche er persönlich in's Feld zu führen beschlossen.

Um die Revue und seinen Auszug recht ostentibel zu machen, hatte er an Friedrike das Antragen gestellt, diesem öffentlichen Acte beizuhören. Sie hatte es enträsst abgelehnt. Gereizt und nicht Willens nachzugeben, sandte er ihr durch Pappenheim den briefflichen Befehl, sich zur Abschiedaudienz und Revue bereit zu halten, und „soll ich sie in die Carrache tragen lassen“, hatte er Pappenheim gefragt.

Friedrike ließ nach langem Bedenken ihrem Gemahl sagen, daß sie sich den Befehl unterwerfe, seinem Gewissen aber die Verantwortung überlässe.

Während am Nachmittag des gebürtigen Tages mit Klingendem Spiel die Soldaten Stuttgart verliehen, um in der Ebene nördlich von der Stadt sich zu konzentrieren, füllte sich der große Thronsaal des neuen Palais mit den Hoisten, den Ministern, Räthen, Offizieren und Gesandten, unter ihnen — der uneingeladene, aber zum Zutritt berechtigte, preußische Botschafter, Baron von Madeweiss, den man verwundert anfah und wie einen Aussätzigen mied. Man war sehr heiter und hoffnungsfähig, über den glänzenden Ausgang des Kampfes verzichtete keinen Augenblick Zweifel. Von der Landschaft zeigte sich Niemand als Consistorialrath Fischer, dem sein Talar und Dokument zum Vorwand diente.

Der Herzog hatte sich mit seiner nächsten Umgebung, der Herzogin-Mutter, Prinz Louis, Prinzess Auguste und den Oberhofräumen, in die Entrée der Herzogin begeben, die hohe Frau abzuholen.

Die Flügelthür der inneren Gemächer öffnete sich, auf der Schwelle erschien Friedrike von Württemberg, bleich und — in dieser Trauer, ihr Gefolge ebenso hinter sich.

Der Zustand der Mauer in Budapest kam nach nahezu dreiwöchiger Dauer als beendet angesehen werden, da in der heutigen Konferenz der Meister und Arbeiter beschlossen wurde, die noch bestehenden Differenzen auszugleichen und gewisse Änderungen an der Arbeitsordnung vorzunehmen. Die Aussperrung der Arbeiter in den Eisenindustrien Dänemarks ist nunmehr aufgehoben worden, nachdem sämtliche Arbeitgeber- sowie Arbeitervereine die Vergleichsvorschläge angenommen haben. Die Arbeit wird morgen wieder aufgenommen.

Kleine Rundschau.

Weiters Unfälle bei den Kaiser-Manövern meldet die „Hannover-Bieg.“: Danach erkranken zwei Artilleristen beim Durchreiten des hochgehenden Rüdes. Ferner stürzte ein englischer General, welcher dem Mäntel als Zuschauer beinholt, vom Pferde und zog sich bedenkliche Verletzungen zu.

Eine große Feuerbrunst zerstörte gestern 30 Gebäude in Hohen-Reinischdorf bei Stettin. 19 Familien sind obdachlos.

Ein Postkraub wird aus Westpreußen gemeldet. Nach einem Telegramm aus Könitz wurde die Nachts 11 Uhr von Güterschäfle Post beim Wirthshaus Babylon beraubt und der Postillon erschlagen.

Auf der Raftafer wurde der Holzhändler Gushima aus Hannover von unbekannten ermordet. Sie waren seine Leiche in die Donau.

Bei Belgrad ist der Orientexpress entgleist; es wurde Niemand erheblich verletzt, dagegen sind mehrere Waggons stark beschädigt worden.

In einem Anfall von Träbsium hat der russische Generalleutnant Adel M. Ljanski einen Schützen, Kommandant des 8. Armeecorps in Odessa, einen Pistolen schuß ein Ende gemacht. Wie der General in einem hinterlassenen Briefe an den Kommandanten des Odessaer Militärbezirks Grafen Prussin Putschkin berichtet, glaubte er, seit Monaten an einem sehr schweren Ohrenabfall leidend, einer unheilbaren Geisteskrankheit entgegenzugehen.

Eine Dynamit-Explosion fand bei den Arbeiten zu einem Tunnel-Durchstich auf der Strecke der Eisenbahn Pontevedra-Carri (Spanien) statt. Bei Personen wurden getötet, fünf andere schwer verletzt.

Ausfall in Spanien. In verschiedenen Ortschaften der Umgebung von Valencia ist, wie eine dortige Zeitung meldet, der Ausfall ausgebrochen. Das Blatt nennt über 20 Ortschaften, in denen ganze Familien von dieser Krankheit befallen sein sollen und protestiert festig dagegen, daß die Regierung alle Maßregeln vernachlässige, um dem Übel zu steuern, in welchem es eine Gefahr für ganz Europa sieht.

Die portugiesischen Matrosen, welche von dem englischen Capitan Grabsmore in der Nähe von Gibraltar in Seenot befanden, von ihm an Bord genommen und nach der Piräus gebracht wurden, gehörten zu der portugiesischen Bark „Rosa Faro“, welche von marokkanischen Seeräubern angegriffen worden war. Die Bark hatte zwei Angriffe zu erleiden. Nach dem ersten Angriff hätten sich die Seeräuber in Bengo aller auf dem Schiffe befindlichen Wertsachen gesetzt. Als dann später andere Seeräuber auf die Bark stießen und nichts mehr vorhanden, ermordeten sie den Capitan und drei Matrosen.

Der Walsschauspieler „Navaro“ wurde, wie ein Telegramm aus London meldet, im Ärmischen Meer vom Eis zerdrückt. 42 Personen erkranken; nur sechs konnten gerettet werden.

Ein Teifun, welcher am 9. d. Mts. wütete, verursachte in Japan Überschwemmungen sowie großen Verlust an Menschenleben und Eigentum.

Glückliche Goldgräber. Amerikanische Blätter berichten von zwei Schweden, die im Goldgebiet von Klondike außer großen Erfahrungen auch viel Gold gesammelt haben. Die Befriedenden, Peter Olosson und Karl Ericson, zwei Schwedengesellen, die in den Werkstätten der Duluth und Iron Range Eisenbahn gefestigt arbeiteten, hörten vor fünf Jahren von Goldfunden in Alaska berichten. Kurz entschlossen machten sie sich auf den Weg, um Reichtümer zu erwischen, was aber doch leichter gesagt als gethan war. Drei Jahre lang mühten sie sich verzweigt, und bei ihren langen Wanderungen nach Nahrung datteln sie schwer zu kämpfen. Vor zwei Jahren entdeckten sie ein reiches Alluvialgold beim Stewardsluk, danach arbeiteten sie am Klondyke. In diesen beiden Jahren hatten sie 60 000 Pfund Sterling verdient, worauf sie heimkehrten. Sie sind nun, im Salon eines Oceanampfers fahrend, auf dem Wege nach Schweden, um hier die Früchte ihrer Arbeit zu genießen.

Locales.

Breslau, den 14. September 1897.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Die erste Sitzung nach den Ferien findet, wie bereits mitgetheilt, Donnerstag, den 16. d. Mts. statt. Auf der Tagesordnung stehen eine größere Anzahl Vorlagen, von denen die meisten Nachbewilligungen betreffen. Für die Ausdehnung des Pfälzerwesens der Stadt nach verschiedenen Systemen ist es interessant, daß die Pfälzerstraße und der Magazinstraße in Cemini-Macadam ausgeführt werden soll, wie z. B. die Straße zwischen dem Stadt-Theater und dem Hotel Monopol und die Wege im neuen Schlachtwiehhofe. Die Unternehmer, Huber u. Co., verpflichten sich zu fünfjähriger Garantie und für die dann folgenden zehn Jahre zu eventuellen Ausbesserungen für die jetzt bewilligten Preise. Die Macademisierung der Radlerstraße kostet 4000 Mark, der Magazinstraße 16 000 Mark. Die Promenaden-Verwaltung erfuhr am Bewilligung von 2600 Mts. für die Vollendung des Westparkes; eine sehr bescheidene, vielleicht gar zu bescheidene Forderung. — Ein Referat betrifft die Genehmigung der Vertheilung des Überschusses der städtischen Sparkasse, der im Betrachtungsjahre 1895/97 464 749,71 Mark betragen hat. Der Ausschuss II empfiehlt im Allgemeinen die Genehmigung der Überschuss-Verteilung, deren Hauptposten 300 000 Mark zum Bau von Volksschulhäusern und zum Erwerb von Schulgrundstücken, 30 000 Mts. zum Ankauf von Actien des Hallenschwimmabades, 20 000 Mark zur Alterssparkasse, 75 000 Mark für Reservefonds sind. Es knüpft aber daran den Antrag: dem Magistrat zur Erwägung anheimzugeben, ob und in welcher Weise er eine Erhöhung des Zinsfuß für Sparteinlagen vom 1. April 1898 an für angemessen hält und das Ergebnis seiner Erwägungen der Versammlung rechtzeitig mitzuteilen.

* **Der Professoren-Aufruf zur Unterstützung der streikenden Hafenarbeiter** war am Montag gegenstand einer längeren Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Im Januar d. J. war anlässlich des großen

Hamburger Hafenarbeiter-Zustandes in der Wiener Zeitschrift „Die Zeit“ ein Aufruf erschienen, der zur Unterstützung der Hafenarbeiter dringlich aufforderte und unterzeichnet war von Prof. Baumgarten-Kiel, Oberlieutenant M. v. Eppen-Berlin, Prof. Fehnert-Karlsruhe, Dr. Jastrow-Charlottenburg, Prof. Lehmann-Hohenberg-Kiel, Dr. Mühlberger-Crailsheim, Pfarrer Naumann-Frankfurt a. M., Graf Renia-Dresden und Prof. Tönner-Hamburg. Zunächst hatte das Erscheinen des Aufrufes die Einleitung eines Disciplinarverfahrens gegen die Professoren Herkner und Lehmann-Hohenberg zur Folge, das jedoch schließlich eingestellt wurde, da die Professoren erklärt, jeder sozialdemokratischen Action vollständig fern zu stehen.

Unter den zahlreichen Tageszeitungen, welche den Aufruf in ihren Spalten abdruckten, befand sich auch die „Vollwacht“. Während aber sonst nirgends Polizei oder Staatsanwaltschaft das Erscheinen des Professoren-Aufrufes beanstanden, erblickte die Breslauer Staatsanwaltschaft darin eine Übertretung der für Schlesien geltenden Regierungs-Polizeiverordnung vom 19. Juni 1867, welche alle von dem Regierungspräsidenten nicht genehmigten öffentlichen Collecten mit Strafe belegt. Merkwürdigweise hat aber unser verantwortlicher Staatsanwalt in diesem Falle wegen der angeblichen Übertretung kein Strafmandat erhalten, sondern lediglich den neun Unterzeichnern des Aufrufes wurden Strafbefehle von je 10 Mark zugeschickt; hierbei beruhigten sich bloß Graf Renia und Dr. Mühlberger, während die anderen sieben die gerichtliche Entscheidung antrieben.

In Folge dessen hatten sich dieselben gestern wegen Aufforderung bezw. Anstiftung zu einer Übertretung vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagten, welche sämtlich vom persönlichen Erscheinen entbunden waren, hatten den Staatsanwalt Armeri-Breslau mit ihrer Vertheidigung beauftragt. Während

die Amtsgerichtschaft Berurtheilung zu je 30 Mark Geldstrafe beantragte, machte der Vertheidiger, so berichtet die „Bresl. Zeitung“, geltend, daß zunächst die Polizei-Verordnung vom 19. Juni 1867 unter Collecte das „Sammeln von Person zu Person“ verbiete, weshalb dieselbe sich auf Zeitungsaufzüge gar nicht beziehen könne; daß aber, wenn man auch in dem Aufrufe die Veranstaltung einer Collecte erblicke, trotzdem Freisprechung erfolgen müsse, weil die Angeklagten zu der „Vollwacht“ in keiner Beziehung gestanden und dieselbe deshalb nicht angestiftet hätten.

Es sei vielmehr lediglich in das Belieben der Zeitungen Deutschlands gestellt worden, ob sie den Aufruf abdrucken oder nicht. In der ausgeschöpften Bitte, den Aufruf abzudrucken, liege weder eine Collecte, noch eine Anstiftung dazu, zumal letztere weit mehr erfordert, als eine Bitte, nämlich ein Bestimmen durch Geschenke, Versprechungen, Drohungen oder andere Mittel.

Die bloße Bitte könnte höchstens als Aufforderung im Sinne des § 49a des St.-G.-B. angesehen werden und sei, da es sich um eine Übertretung handle, straflos.

Es wurde ferner seitens der Vertheidigung darauf hingewiesen, daß fast täglich derartige Aufrufe in den Zeitungen stehen. So hätten z. B. die

hiesigen Zeitungen den Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich gebracht, der vom Reichskanzler Fürst Hohenlohe, dem Regierungspräsidenten von Leipziger-Laski, dem Präsidenten des Reichstages von Buol u. A. unterzeichnet war.

Ebenso seien in letzter Zeit zahlreiche Aufrufe zu Gunsten der Überschwemmlungen erschienen, wobei an der Spitze der Unterzeichneten der Name der Frau Erbprinzessin von Meiningen stehe, ohne daß es seither bekannt geworden sei, daß die Staatsanwaltschaft gegen irgend einen von diesen Unterzeichneten von Aufrufen eingeschritten wäre.

Das Schöffengericht schloß sich im Wesentlichen den Ausführungen des Vertheidigers an und erkannte auf Freisprechung. Es sei an sich nicht ausgeschlossen,

in einem Zeitungsaufzuge die Veranstaltung einer Collecte zu erblieben. Aber für den vorliegenden Fall müsse das verneint werden, da es sich nur um einen Appell an die Öffentlichkeit handle, nicht aber um eine auf das Ein-

sammeln von Beiträgen gerichtete Tätigkeit. Der Aufruf befördere zwar diesen Zweck, und es könne deshalb von einer Aufforderung zur Veranstaltung von Sammlungen gesprochen werden; allein diese sei straflos, da die Beihilfe und Aufforderung zu Übertretungen nicht unter Strafe gestellt ist.

* **Auch eine Reform!** Die Gültigkeitsdauer der Rückfahrtarten soll verlängert werden. Im preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten wird gegenwärtig eine Reform der Rückfahrtarten vorbereitet, wonach diese fortan eine zehntägige Gültigkeit besitzen sollen. Doch wird diese Veränderung in den meisten Fällen mit einer Beithuerung der Fahrpreise erkauft werden müssen, denn die Benutzung von Schnellzügen soll auf Grund dieser Fahrkarten nur bei Löschung von Rückfahrtarten gestaltet sein. Die Rückfahrtarten sollen nach der Gebühr von einem halben Pfennig pro Kilometer berechnet werden, was dem Eisenbahnsäusen eine Mehreinnahme von etwa einer Million Mark verschaffen dürfte.

Nach diesem Satze würde fortan eine Rückfahrtkarte für Personenzüge pro Kilometer in erster Klasse 12 Pf., in zweiter 9 Pf., in dritter 7 Pf., in vierter 4 Pf. kosten. Die Preise für Schnellzüge sollen fortan in erster Klasse 13, in zweiter 10, in dritter 8 Pf. betragen.

* **Polizeihochschule.** Hiesigen bürgerlichen Blättern wird geschrieben: Der Humboldt-Verein für Volksbildung trat im vorigen Jahre mit dem Besuch an die Deutschen Schule, durch Einrichtung von Vortragssälen gegen müßiges Entzugs eine Polizeihochschule etwa nach dem Vorbilde der Berliner Humboldt-Akademie zu begründen. Der Verein wurde hierzu ermächtigt nicht nur durch das in unserer Einwohnerchaft stets rege Bildungsbedürfnis, sondern auch durch die Bereitwilligkeit, mit welcher ein staatlicher Theil der Universitätslehrer ihre Kraft dem neuen Unternehmen zur Verfügung stellte. Danach die entsprechende wurde es möglich, zu Neujahr 1897 die Akademie des Humboldt-Vereins zunächst mit 5 Vortragssälen zu eröffnen, welche in den Abendstunden meist in den Räumen der Universität abgehalten wurden. Der Besuch übertraf alle für den Anfang gegebenen Erwartungen. Es zeichneten sich in die ersten 895 Hörer ein (441 Männer und 457 Frauen). Dieser Erfolg ermutigte den Verein, auf der betretenen Bahn fortzuschreiten und seine Akademie weiter aufzubauen. Es sollen daher in diesem Winter sowohl vor als

nach Beihälfte Vortrags-Säle stattfinden, zu welchen sich wiederum eine Anzahl von Universitätslehrern erboten hat. In Theorie und Praxis der Chemie, Professor Dr. Hermann Cohn über Bergbau- und Erzgewinnung des Auges bei der östlichen Erzgrube, Prof. Dr. Kauflmann über „Deutsche Geschichte“ vor 1848 bis zum Ende Wilhelm I., Privatdozent Dr. Kröller über „Bilder aus der antiken Kulturgeschichte“, Prof. Dr. von Hardt über „Das deutsche Bürgerliche Gesellschaftsleben“, Prof. Dr. Schmid über „Albrecht Dürer und seine Zeit“, Prof. Dr. Gömbatz über „Handwerk und Capitalismus“. Vorträge der Professoren Dr. Max Koch und Dr. Menzel stehen ebenfalls in Aussicht. Außerdem wird beachtigt, diesmal auch in einer einzuführen, welche ebenso wie die Vortragszyklen an 8 bis 10 Abenden im Wintersemester stattfinden sollen. Den Anfang wird Mr. Pughe mit englischem Vorträge machen. Programme, welche das nächste Jahr beginnen, Eintheilung, Ort, Zeit u. f. w. enthalten, werden demnächst veröffentlicht werden.

* **Schwurgericht.** In der am 16. d. Mts. beginnenden V. Schwurgerichtsperiode pro 1897 gelangen folgende Sätze zur Verhandlung: Donnerstag, den 16. September, gegen den Arbeiter Emil Fiedler, den Laditzer Arthur Hoffmann, den Arbeiter Richard Peters, den Metallschleifer Hermann Martin und den Arbeiter Karl Glebovsky wegen Landfriedensbruches; Freitag, den 17. September gegen den Bäder Friedrich Bleiberg, die verehrte Bäder Amalie Bleiberg, geb. Röder und den Bäder Paul Wohl von hier, sowie gegen den früheren Bäder, jetzigen Bahnhofsbäder Gustav Röder zu Eugenow wegen betrügerischen Bankrobs; Sonnabend, den 18. September gegen die verehrte Bäder Theodor Helm, geb. Reich, wegen wissenschaftlichen Meinungsverschiedenheiten; Montag, den 20. September gegen die geschiedene Biegeleidster Marie Roth geb. Gierschner, wegen wissenschaftlichen Meinungsverschiedenheiten; Dienstag, den 21. September, gegen die Arbeiter Robert Nämels, Albert Hoppe gen. Müller und Franz Hoppe gen. Müller, wegen Landfriedensbruches, sämtlich aus Herda; Mittwoch, den 22. September, gegen den Zimmergesellen Gustav Knoppe wegen verüchter Raubs und gegen den Weißgerber Wilhelm Barth aus Triptis in Sachsen-Weimar, wegen Notraub. Donnerstag, den 23. September, gegen den Kutscher Paul Kastke wegen Notraub und versuchter Notraub; ferner gegen den Graveur Max Hartmann von hier wegen Verstülpung.

* **Leichensand.** Am 2. d. Mts. ist in der Nähe von Döbern-Fürth eine männliche Leiche aus der Ober gezogen worden. Der Entseitze ist 1,63 Meter groß, kräftig gebaut und war mit dunklem Stoffanzug, weißem Hemd, braunen Socken und Samtashen bekleidet.

* **Angstfalle.** — **Arbeiterrisiko.** Eine Frau, die von einem Manne zu Boden geworfen wurde, brach dabei den linken Arm. — Ein Werkmeister geriet mit der linken Hand zwischen zwei Walzen, wobei die Hand zermalmt wurde. — Einem Eisenbahnarbeiter, dessen linke Hand von einem Möderwerk erfaßt wurde, sind drei Finger in compliciter Weise gebrochen worden. — Ein Opfer wollte über einen Stein springen, fiel aber dabei rüttlings nieder und erlitt eine schwere innere Verletzung. Die Verunglückten fanden im Allerheiligsten-Hospital Aufnahme.

* **Das Wasser der Oder und seiner Nebenläufe ist in Folge der letzten Regengüsse im Bächen begossen.**

Versammlungsberichte.

a. In der öffentlichen Versammlung der Hellenbauer, Schleifer etc. die am Sonntag im Restaurant „Merkur“ stattfand, referierte Genosse Neukirch über das Thema: „Vocal und Centralorganisation“; seine Ausschreibungen, welche im Weiterschein gingen, daß auch für die Hellenbauer, Schleifer etc. der bereits erfolgte Anschluß an den Centralverband der Metallarbeiter am vorhergehenden sei, fanden beifällige Aufnahme. In der Diskussion wurden Verhüllungsverhältnisse besprochen und dabei lebhafte Klage über die Behandlung der Arbeiter bei einer Firma geführt. Ferner sah die Anregung, einen Arbeitsnachweis zu gründen; mit der Erledigung dieser wichtigen Frage wird sich die nächste öffentliche Versammlung beschäftigen. Nach einem Appell an die anwesenden Kollegen, die Arbeiterspreche zu unterstützen, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

* **Bauarbeiter-Verein.** Am Sonntag, den 12. September fand in Edlitz's Brauerei, Neumarkt 8, eine Mitgliederversammlung statt, in welcher nach Aufnahme eines Mitgliedes College Schön einen längeren Vortrag über Agitation im Gewande hielt. Es gelangte darauf folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige Mitgliederversammlung ist mit den Ausführungen des Collegens Schön einverstanden und wirkt mit aller Energie für den Verband agieren.“ Der Beschuß in der Versammlung vom 3. Januar 1897: das Fachblatt „Der Arbeiter“ selbst bei Bezahlung der Beiträge abzuhören, wurde aufgehoben und die Volkszeitung dem Collegem Schön übergeben, welcher das Fachblatt ins Haus liefert, wofür 5 Pf. monatlich zu entrichten sind. Der Vorsitzende gab noch die Anregung, in der nächsten Mitgliederversammlung einen Vorsteher-Gremium zu gründen und eigene Scharpen anzuschaffen. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband der Bauarbeiter wurde die Versammlung geschlossen.

Gleistein.

Vom Versammlungsrecht in Oberschlesien. Aus Beuthen O.S. wird uns unter dem 13. September geschrieben: Hier sollte gestern ein Sommervergnügen bei Tischler stattfinden; Concert und Tanz waren angedeutet, die Vergnügungssteuer bezahlt: da wurde plötzlich die Abhaltung dieses Vergnügens polizeilich untersagt. Weshalb? Man hörte und staunte: weil in dem eine halbe Stunde von Beuthen entfernten Scharley gestreikt wird!! Welche Verbindung zwischen dem Streik in Scharley und einem Sommervergnügen der Beuthener Tischler besteht, ist uns total unbegreiflich. Die Polizei selbst hat auch nicht den gerügt. Verfugt, eine derartige Verbindung zu beweisen oder auch nur offen zu behaupten. Obgleich also das Fest ausfiel, fanden sich doch eine große Zahl Herren und Damen aus Beuthen und Umgegend ein, sie wurden jedoch in der schärfsten Weise durch zahlreiche Polizeibeamte in Civil und Uniform überwacht. Als sich die Anwesenden in verschiedene Restaurants des Ortes zerstreuten, wurden sie auf Schuß und Tritt von Polizisten begleitet; selbst Herr Grenzcommisar Mädel verabsahnte es nicht, sich daran zu beteiligen. Andere Vergnügungen waren natürlich trotz des Streiks in Scharley nicht unterzagt, in der nächsten Nähe des Locals, in dem das Sommerfest stattfunden sollte, war Tanzmusik.

S. Lissa, 13. September. **Volksversammlung.** Am Sonntag, den 12. d. Mts. fand hier die erste sozialdemokratische Versammlung statt, die, wenn man das Augenblick schließen und die Thatsache in Betracht zieht, daß der Arbeiter eines der arbeitsamen Einrichtungen bei Strafe der Entlassung der Besuch dieser Versammlung untersagt wurde, sehr gut besucht war. Jedoch sollte von vornherein nicht Alles so glatt ablaufen. Erstens verbot der ... Bürgermeister die Erhebung des Entrées, und nach Eröffnung der Versammlung durch den Bezirksvertretermann, Genossen Götzmann, verlangte der die Versammlung überwachende Gendarmerie-Wachtmeister die Entfernung

der anwesenden Frauen. Genosse Schütz machte dem Vortragenden jedoch klar, daß es sich hier nicht um eine Vereins-, sondern um eine Volksversammlung handelt und die Ausweitung der Frauen daher ungerechtfertigt sei, worauf dieser von der Ausweisung Abstand nahm mit dem Bemerkun das der momentan abwehrende Herr Bürgermeister hierüber entscheiden möge.

Nunmehr erhielt Genosse Schütz zu seinem Vortrage: Die Besprechungen der Socialdemokratie, das Wort. In 1^{er} standiger Weise aufgenommene Rede erläuterte der Redner das Programm der sozialdemokratischen Partei eingehend den Anwesenden durch allerhand Beispiele in drastischer Weise und die Verfehltheit einer Menge von Einrichtungen nachweisen, und auf die Rechtfertigkeit der großen Masse des Volkes hindeutend. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Discussion wendete sich der als Gast anwesende Herr Bürgermeister zum Wort, und richtete an Genosse Schütz eine Frage im Bezug seiner Ausführungen über die Abhängigkeit der Todesstrafe. In eingehender Weise legte Schütz seine Stellungnahme zu dieser Frage dar. Genosse Menner forderte in sehr lebhafter Weise die Anwesenden auf, für die "Volkswacht", welche die Interessen der Arbeiter vertreibt, zu agitieren und Abonnenten zu sammeln. Der Vorsitzende verfasste hierauf folgende eingegangene Resolution:

"Die am 12. September im "Weißen Adler" in Breslau tagende Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und vertritt in energischer Weise für die Weiterverbreitung der sozialdemokratischen Ideen zu sorgen."

Die Resolution fand einstimmige Annahme. Der Vorsitzende ergriff hieraus das Wort und forderte in breiter Weise die Anwesenden auf, für unsere Ideen einzutreten, damit wir jederzeit gerüstet sind, in den Wahlkampf einzutreten zu können. Mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf die internationale Socialdemokratie schloß Genosse Siegmund die Versammlung. — Nachtragen wollen wir noch, daß ein Angestellter einer großen Fabrik anwesend war, um höchstwahrscheinlich zu kontrollieren, ob Arbeiter derselben anwesend seien. Mit derartig kleinen Mitteln glaubt man dem Gang unserer Streitungen entgegentreten zu können. In Breslau haben wir Freunde geschlossen, diese Thatsache ist nicht wegzuleugnen.

Liegnitz. 13. September. Neues Hochmesser. Die Gelber von Bauer bis über Liegnitz hinaus — eine bis zur Station Pansdorfer-See — befinden sich, wie der "Bresl. Ztg." geschrieben wird, in Folge der anhaltenden Nöte in einem traurigen Zustande. Auf den niedriger liegenden Adern fließen stetig Karottens, Bohnen, Zwiebeln etc. in Wasserläufen, der Zufluss preisgegeben. Die abgerissenen Gelber liegen unbedeckt da; wo die Beftellung begonnen hatte, mußte sie wegen der Nöte des Bodens wieder ausgegeben werden. Von Neuhof ab über Liegnitz hinaus stehen die Weizen mit ihrem schönen Grünmett heilig, hoch unter Wasser. Die häufliche Überschwemmung Liegnitz ragt aus einem für unsipulenden See von leider sehr bedeutsamer Ausdehnung hervor; bis zum mächtigen Pansdorfer-See gleich das ganze Gelände ebenfalls einem See.

Goldsberg. 13. September. Eine Kreisconferenz des Wahlkreises Liegnitz-Goldsberg-Haynau fand hier Samstag im Sothof "Zum neuen Hause" statt. Eröffneten waren je vier Delegierte aus den Städten Liegnitz, Goldberg und Haynau, ein Delegierter aus Bautzen und außerdem der Vertreter des Kreises, Genosse Brühns-Breslau. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erörterte der Kreisvertretermann, Genosse Rohring-Liegnitz, Bericht über die Tätigkeiten des Kreises. Nach demselben beträgt die Einnahme des Kreises im letzten Jahre 508,58 Pf., der Rentenbestand vom vergangenen Jahre 837,99 Pf., insgesamt also 844,58 Pf. Die Ausgaben betragen: für Agitation 212,95 Pf., Unterhaltungen 31,70 Pf., an die Partei in Hamburg 45,00 Pf., Anderses 53,66 Pf., insgesamt 343,31 Pf., so daß ein Rübenbetrag von 501,27 Pf. verbleibt. Die Agitation hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Polizei, insbesondere in Liegnitz, die Verbreitung von Flugblättern durch allerlei zum Theil geradezu ungestoppte Maßnahmen verhinderte. Der Sozialmann, berichtet ebenfalls durch Rübenbarmen der Polizei, verhinderte auch eine größere mündliche Agitation. Da einige Dörfer, wie Goldberg und Haynau, vor die Bewegung auch durch den geistlichen Flugblatt erheblich beeinträchtigt. Zum Punkt Agitation wurde dann eingehend erörtert, in welcher Weise die Ausbreitung unserer Ideen, besonders für die nächste Reichstagsswahl geübt werden könne. Das Resultat der eingehenden Rübenbarmen war der Schluß zunächst ein Flugblatt mit einer Broschüre zur Vermischung zu bringen, welche die eindringenden Maßnahmen gegen unsere Bewegung eingehend behandelt und dabei das Verhalten der Feindlichen schärfer kritisiert. Neben dieser Druckschrift soll die Verbreitung des "Ztg." mit den Sozialdemokraten völlig fortgesetzt werden. Beschlissen wurde auch, entsprechend für die Freiheit einzutreten und insbesondere auch eine Agitation in die Befreiungszonen einzuleiten. Bei dieser Gelegenheit erinnerte Genosse Brühns an die zu früheren Stellen mehrfach erhobenen Forderungen, daß die

"Volkswacht" (Wochenausgabe) den Genossen in der Provinz nichts das Beste, was der "Proletarier" bietet. Siebzehn Stücke aus dem Inhalte der beiden Blätter seßt das die "Volkswacht" nicht nur den Angelegenheiten des Kreises Liegnitz-Goldsberg-Haynau größere Aufmerksamkeit schenkt, wie der "Proletarier", sondern auch ganz allgemein erheblich mehr Provinziales bringt, wie jener. Die letzten sieben Nummern der Wochenausgabe "Volkswacht" enthielten z. B. nicht weniger wie 132 provinciale Artikel und Notizen mehr, als der "Proletarier" in den entsprechenden 14 Nummern. Jede Woche bringt die "Volkswacht" wenigstens einen großen provincialen Zeitartikel. Die für Arbeiter überaus interessante und lehrreiche Gewerbeausflucht in Schlesien habe die "Volkswacht" innerhalb eines Leitartikels erledigt und behandelt u. s. w. Dabei werde aber auch die allgemeine Politik durchaus nicht vernachlässigt. Man vergleiche z. B. doch nur die Behandlung der Reichstagsverhandlungen, die Frage der Beteiligung an den Landtagswahlen, die des Abstimmungskongresses in Bützow und vieler anderer Fragen von allgemeinem Interesse in der "Volkswacht" (Wochenausgabe) mit der im "Proletarier." Das Alles sei nicht gelöst, um unser Bruderblatt herabzusezen, sondern in gerechter Rücksicht, um den fortwährenden thörichten Anklagungen über die angebliche Unzulänglichkeit der "Volkswacht" einmal energisch entgegen zu treten. Es sei wohl möglich, ohne Schädigung eines der beiden Blätter für beide in Schlesien genügend Abonnenten zu gewinnen, wenn nur die Genossen überall ihre Pflicht thun wollten.

Zum Parteidag in Hamburg wurden folgende Anträge angenommen: Es soll ein auf die Massenderhebung auf dem Lande eingerichteter Kalender herausgegeben werden. Weiter sollen nach Schluss des Parteidags die preußischen Delegierten zu einer besonderen Berathung zwecks Erledigung der die Landtagswahlen betreffenden internen Fragen zusammengetreten. Als Delegierter zum Parteidag in Hamburg wurde Genosse Brühns gewählt und beschloß, eine Summe von 25 Mark als Beitrag des Kreises zu den Delegationskosten nach Breslau zu senden. Zum Kreisvertretermann wurde Genosse Mohring-Liegnitz gewählt und nach Erledigung einiger unwesentlicher Angelegenheiten die Wahlkreisconferenz Radomitz 5 über geschlossen.

Spremberg. 13. September. Hochwasser. Die beiden Fluße Sude und Spree liegen andauernd und beginnen die Ufergebiete zu überfluten; in einzelnen industriellen Etablissements mußte, nach der "Schlesischen Zeitung", in Folge dessen der Betrieb eingestellt werden.

Steinig. 13. September. Der "Oberital-Wanderer" meldet: heute wurden von dem Radewitzfeld zwei verunglückte Männer tot hierher gebracht. Näheres ist noch nicht bekannt. Der Streik auf der Henry-Cito-Schäfe nimmt immer größere Dimensionen an. Wie die "Gleis. Volks-Ztg." meldet, hat der Handelsminister Breitsch über die Lage der Ausständigen auf den Henry-Cito-Schäfe Bericht eingeordnet und dies der Belegschaft telegraphisch mitgetheilt. Die Belegschaft entsendet eine Deputation von zwei Mann nach Berlin. Weiter berichtet das genannte Blatt: Auf der Eisverförderung Biela im Tarnowitzkreis haben am Freitag 200 Mann am Sonnabend weitere 200 Mann, also die ganze Belegschaft, die Arbeit niedergelegt, wegen zu geringer Löhne und weil das Schichtaufschreiben zu lange dauert.

Neueste Nachrichten.

Berlin. 14. Sept. Wie ein parlamentarischer Bericht erläutert hatte, soll der Reichstag für sich die Einnahme des Kreises im letzten Jahre 508,58 Pf., der Rentenbestand vom vergangenen Jahre 837,99 Pf., insgesamt also 844,58 Pf. Die Ausgaben betragen: für Agitation 212,95 Pf., Unterhaltungen 31,70 Pf., an die Partei in Hamburg 45,00 Pf., Anderses 53,66 Pf., insgesamt 343,31 Pf., so daß ein Rübenbetrag von 501,27 Pf. verbleibt. Die Agitation hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Polizei, insbesondere in Liegnitz, die Verbreitung von Flugblättern durch allerlei zum Theil geradezu ungestoppte Maßnahmen verhinderte. Der Sozialmann, berichtet ebenfalls durch Rübenbarmen der Polizei, verhinderte auch

eine größere mündliche Agitation. Da einige Dörfer, wie Goldberg und Haynau, vor die Bewegung auch durch den geistlichen Flugblatt erheblich beeinträchtigt. Zum Punkt Agitation wurde dann eingehend erörtert, in welcher Weise die Ausbreitung unserer Ideen, besonders für die nächste Reichstagsswahl geübt werden könne. Das Resultat der eingehenden Rübenbarmen war der Schluß zunächst ein Flugblatt mit einer Broschüre zur Vermischung zu bringen, welche die eindringenden Maßnahmen gegen unsere Bewegung eingehend behandelt und dabei das Verhalten der Feindlichen schärfer kritisiert. Neben dieser Druckschrift soll die Verbreitung des "Ztg." mit den Sozialdemokraten völlig fortgesetzt werden. Beschlissen wurde auch, entsprechend für die Freiheit einzutreten und insbesondere auch eine Agitation in die Befreiungszonen einzuleiten. Bei dieser Gelegenheit erinnerte Genosse Brühns an die zu früheren Stellen mehrfach erhobenen Forderungen, daß die

den Antrag auf Gestaltung eines großen Umzuges durch die Stadt während der Anwesenheit des Deutschen Kaisers. Die Polizei verbot sofort die Veranstaltung dieser Demonstration.

Villafranca bei Verona. 13. Sept. In Folge eines heftigen Unwetters wurden die Männer des 3. und 5. Corps, die morgen in Gegenwart des Königs umbert stattfinden sollten versohren. Hier wütete der Sturm auf's Neue in dem vom 3. Armeecorps besetzten Gelände.

Paris. 14. September. Wütlich seiner Reise nach Russland hat Präsident Faure ein Decret unterzeichnet, durch das 463 einzelne Vergnügungen ausgesprochen werden.

Madrid. 13. September. Hier, sowie in Barcelona, Saragossa und Valencia fanden in den letzten Tagen zahlreiche Haussuchungen bei Anarchisten statt, welche zur Beschlagnahme vieler angeblich wichtiger anarchistischer Schriften und Briefe führten. Sieben Italiener, welche anarchistische Tendenzen verdächtig sind, wurden ausgewiesen.

Standesamtliche Nachrichten.

Eheschließungen. I. Schuhmachermeister Josef Böllner mit Anna Müller, geb. Schmidt. — Schneidermeister Hermann Bösch mit Emma Heitner, geb. Heit. — Restaurateur Paul Beitz mit Ida Gust. — II. Schlosser Heinrich Wiesig mit Clara Siegel, geb. Burkert. — Motorwagensführer Ernst Gräß mit Ida Günther. — Eisfahrer Carl Kurze mit Helene Höhberg. — Schmid Georg Wiesner mit Anna Petrusch. — Korkarbeiter Max Helm mit Emilie Müller.

Geburten. I. Arbeiter August Zutunst, S. — Schuhmacher Josef Kleinert, S. — Kutscher Ernst Küntz, S. — Bürstenmacher Franz Göbel, T. — Arbeiter Paul Weigelt, S. — Kellner Carl Klimpf, T. — Schuhmacher Gottfried Anders, T. — Arbeiter August Drengner, S. — Böttcher Paul Adams, S. — Tischler Reinhold Klein, S. — II. Kutscher Robert Januszky, T. — Arbeiter Carl Jäschke, T. — Straßenbahnschaffner Curt Litz, Tischler. — Pfanzgärtner Richard Giesecke, T. — Schneidert Rudolf Läster, S. — Haushälter Paul Senf, S. — Bäckermeister Carl Barth, T. — Schmid August Hilger, T. — Bäckermeister Robert Glässner, S. — Maurer Wilhelm Berleth, T. — Hutmacher Max Grosser, T. — Tätiler Carl Stumpf, S. — Schlosser Carl Gedulla, T. — Maschinengärtner Johann Schumann, T. — Haushälter Ernst Opitz, T. — Arbeiter Konstantin Rink, S. — III. Seiler Alexander Gottwald, T. — Tischler Jos. Reich, T. und S. (Zwillinge). — Arbeiter Hermann Gerlach, Sohn, S. — Haushälter Heinrich Opulich, S. — Arbeiter Carl Hartmann, T. — Tischler Paul Glebe, S. — Schneidermeister Julius Görlich, S. — Haushälter Wilhelm Mohaupt, T. — Buchhalter Arthur Preus, S. — Maler Ferdinand Buttins, S. — Drechsler Hermann Krensche, T. — Maschinengärtner Gottlieb Wenzorek, S. — Postdiener Hermann Kluge, S. — Arbeiter Franz Breuer, S. — To des Fällen. II. Werkmeisterfrau Marie Weigel, geb. Wierich, 45 J. — Margarete, T. des Arbeiters Joh. Kochenatz, 2 J. — Herbert, S. des Schlossers Wilhelm Fielitz, 7 Wochen. — Paul, S. des Malers Robert Weiß, 6 Tage. — Ag. T. des Fleischermeisters Andreas Berlitzius, 5 Mon. — Gerl. T. des Schmieds Ludwig Pauli, 14 Tage. — Fleischbeschauerin Dorothea Lischmann, geb. Stedek, 45 J. — Fr. Feuerwehrmann Eduard Streb, 51 J. — Willh. S. des Haushalters Heinrich Herda, 1 J. — Walter, S. des Tischlers Hermann Bauch, 7 Mon. — III. Arbeiter August Bause, 67 J. — Richard, S. d. Müllers Johann John, 3 Mon. — Richard, S. des Schmieds Ernst Blaichle, 3 Monate. — Büroarbeiter Paul Hoffmann, 15 J. — Frieda, T. des Kürschners Carl Arndt, 3 J. — Curt, S. des Kürschners Rudolf Bach, 3 Wochen. — Frieda, T. des Schriftsetzers Robert Mehrlitz, 6 Wochen. — Walter, S. des Malergärtner Richard Barth, 3 Mon. — Kohlenhändler Franz Stroedebach, geb. Wiede, 44 J. — Walter, S. des Siegbrenners Hermann Gerber, 4 Mon. — Bertha, T. d. Fleischer Adolf Ludwig, 4 Wochen. — Schuhmacher Stanislaus Huzensti, 49 Jahre.

Briefkasten.

S. C. Bergstr. Ja. Sie können zu der angegebenen Zeit kündigen und am 1. des betrie. Monats ausziehen.

Für den Parteidags gingen ein: G. W., 6. September, 1 M. Redaktion und Expedition, August, 10 M. G. Brüderstraße 1 M. Bei einer amerikanischen Auction an der Oder 11 M. Zusammen 23 M. May. Vertrauensmann.

Wieder angekommen!

Porzellan-Löffel 50 Pf., Porzellan-Geller 50 Pf. — 10 Pf. Porzellan-Geller, klar weiß, 3 Stück 20 Pf. die.

Porzellan-Gitter 22 Pf. an sowie sämliche Haus- und Küchengeräthe

in Emaille, Steinzeug, Glas, Porzellan etc. 2501

Wählen Sie in den Geschäften nur bei

A. SARO

Katharinenstraße, Ecke Neumarkt

vis-a-vis Haase's Brauerei.

Genossen kaufen Uhren und Goldwaren bei E. Neumann, Klosterstr. 11

Maltese goldene Ringe

Silber 3 Mark. 2452

• Eigene Reparatur-Werkstatt. •

Künsl. Jähne u. Plomben

preismäßig.

2402 Reparaturen sofort.

Teilzahlungen befülligt.

C. Rabe, Fried. Wille str. 71, Tel. 2000.

„Die Gesundheitsfrage des Arbeiters“

von K. Hermann Wolf.

Preis 50 Pf.

Historische Studie

von Georg Lemmel

19. Auflage.

Preis 30 Pfennige.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes und jährlichen Kolportären.

Die Socialdemokratie und das allgemeine Strafrecht

August Bebel.

Preis 20 Pfennig.

Bereits-Kalender.

Breslau.

Verlag: Verein der Breslauer Gewerkschaften, Breslau, 19. Auflage.

Hochelgeante Kleiderstoffe

Leinen-Stoffe, Taschentücher, Handtücher,

Gardinen, Barchente, auch Gelegenheitsstoffe

fabelhaft billig.

David Freund,

Carlsstr. 23, pte.

die Erfahrung.

